

Totenköpfen und war mit viel Silber und Gold geschmückt. An seinem Hinterkopfe flatterten lange farbige Seidenschärpen, von den Spitzen seiner Hörner züngelten goldene Flammen. Die Mongolenfürsten, ich und der Kambo ließen ihm einen großen Khádar und etwas Silber überreichen. Die beiden Dummen Auguste befestigten die überreichten Schärpen an seinen Hörnern, während viele Tibeter ihm einen Ko tou machten. Dann, in der linken Hand eine große Seemuscheltrumpete mit einem Khádar und einer Fangschnur (Schleuder), in der rechten eine Keule mit einem Totenkopf schwingend, hopste und sprang auch dieser Götze, der gefürchtete Herr der Toten, in dem Hofe herum, nicht viel besser als ein verummter Südseeinsulaner. Bald folgten ihm noch achtzehn ähnlich aussehende Scheusale, die in der linken Hand meist das Schädeldach eines Menschen hielten, in der rechten einen dreikantigen Dolch, Purbu, schwangen. Nach langem Umhertanzen, Drehen und Schaukeln im Takte der Zimbeln, wobei die über und über seidegestickten Brokatgewänder gleißend in der Sonne schillerten, setzte sich endlich der Totengott auf den kleinen Teppich in der Mitte des Platzes, nahm ein langes Messer zur Hand, stach der aus Tsamba-teig geformten menschlichen Figur ins Herz und zerschnitt sie darauf in lauter kleine Stücke. Währenddem hatten sich alle die achtzehn anderen Teufelsmasken, die Hirschköpfe, Yakköpfe, Tiger-, Löwen-, Affen-, Geiermasken im Kreise um den König und Herrn des Totenreiches gelagert. Langsam im Takte sich drehend verschwanden nach dieser Zeremonie und nach einem neuen Reigen um den ganzen Hof die wilden Gestalten im Theatertempel. Drei neue Hirschköpfige tanzten nochmals, immer rasender, immer wilder mit ihren Geweihmasken schlagend, endlich waren auch sie verschwunden. Die reichen Gewänder, die glitzernden Masken, die sonderbaren Bewegungen gaben inmitten der bunten Zuschauermenge bei dem in den Augen beißenden Weihrauch ein ganz einzigartiges Bild. Hätte die Aufführung nicht über zwei Stunden gedauert, so hätte man an irgend einen Spuk glauben können (Tafel XLVI).

Still, ohne Beifall, ohne besondere Bewegung hatte das Volk zugesehen. Die einzelnen Tänze dauerten sehr lange, wollten schier nicht enden. Als der Abt den Festplatz verlassen hatte, zerstreute sich das Volk wieder. Die Mönche aber mit dem Abt an der Spitze versammelten sich noch zu stundenlangen Gebeten in der Du kang-Halle.

Frägt man nach dem Sinn dieser Aufführung, so können die wenigsten eine Erklärung geben. Einige Lama, die ich aushorchte, sagten mir nur: „Die menschliche Figur auf dem großen Holzteller stellt den Herzog Mien vor, der zu Kaiser Yung Tscheng's Zeit¹⁾ hierher kam und Nordosttibet eroberte, während gleichzeitig Herzog Yo über Se tshuan nach Lhasa zog. Mien gung ye war ein sehr grausamer Eroberer. Er hat die acht damals in Gum bum wohnenden Hutukhtu zu sich kommen lassen und zu ihnen gesagt: ‚Da ihr ja Götter sein wollt und als Götter alles zu wissen vorgebt, so sagt mir, wann ihr sterben werdet.‘ ‚Morgen,‘ antworteten die Hutukhtu. ‚Nein, heute,‘ schrie sogleich der Herzog und ließ ihnen alsbald vor seinen Augen den Kopf abschlagen. Und der böse mandschurische Herzog lachte dazu aus vollem Halse und sagte: ‚Götter müssen wissen, wann sie sterben, das kann man von den Göttern ver-

¹⁾ 1722—1735. Es scheint die Rebellion des S. 190 erwähnten Lobzang Dandsin gemeint zu sein, doch ist die Eroberung von Tibet von 1719 damit verquickt.